Scherzando

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch die zweite Stimme z. T. selbständig geführt wird, können sie angehenden Blockflötenspielern warm empfohlen werden.

Bei der Knappheit guter Konzertstücke für **Oboe** ist eine soeben im Verlage von **Wilhelm Zimmermann, Leipzig** erschienene Komposition von **G. A. Schlemm: Pastorale und Scherzo** für Oboe mit Streichorchester oder Klavier besonders zu begrüssen. Das gemässigt moderne Werkchen bietet keine besonderen technischen Schwierigkeiten und wird jedem Konzertprogramm zur Zierde gereichen.

Im Verlag von **Hug & Co., Zürich** ist soeben ein sehr ansprechender Walzer «**Damals**» von **Courtland Palmer** für Orchester oder für Klavier allein erschienen.

Als **3600**.-Editionsnummer des Verlages B. Schott's Söhne, Mainz erscheint die längst fällige Harmonielehre von **Paul Hindemith** unter dem Titel: **Unterweisung im Tonsatz.** Das gewichtige Werk scheint dazu berufen, in manche noch umstrittene Gebiete Klarheit zu bringen. Als Novum ist der Atonalität und der Polytonalität ein Kapitel gewidmet. Die klare Sprache Hindemith's fällt angenehm auf, wie auch seine eingenartigen beispielsreichen Lehrsätze. Der Lehrstoff gliedert sich in verschiedene Abschnitte: Einleitung (Allgemeines), Tonleiter, Intervalle, Akkorde, Harmonik, Melodik und als letzten Abschnitt wertvolle Analysen klassischer und moderner Kompositionen. Das sehr anregende und inhaltreiche Buch, das nicht als eigentlichen Lehrgang der Harmonielehre im herkömmlichen Sinne zu betrachten ist, öffnet manchem schaffenden Musiker neue Ausblicke.

Verlag von **J. F. Steinkopf, Stuttgart.** In ihrem Roman «**Unterirdische Wasser**» erzählt die geschätzte Dichterin **Sophie Ch. von Seil** die Geschichte eines jungen Ehepaares, welches durch viele Kämpfe hindurch zum wahren Glück und gegenseitigen Verstehen geführt wird. Diese Erzählung zeigt, dass oft auch eine grosse Liebe der Läuterung bedarf, um den Problemen des Lebens gerecht werden zu können. Das spannend geschriebene Buch wird nicht nur alte und junge, sondern auch angehende Ehepaare interessieren und alle werden es mit Freude und Nutzen lesen.

A. Piguet du Fay.

Scherzando

Das gestohlene Quartett. Im Jahre 1826 bot Beethoven sein Streichquartett in Cis-moll, Op. 131, das er selbst für sein grösstes erklärte und das wegen der Tiefe der Verinnerlichung auch bei den Musikfreunden besonders geschätzt ist, dem Verlag B. Schotts Söhne in Mainz an, der es annahm. Auf die dem Verlag zur Drucklegung übermittelte und vom Komponisten nachgesehene Abschrift schrieb er selbst: «IV tes Quartett (von den Neuesten) für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell von L. v. Beethoven. N. B. Zusammengestohlen aus Verschiedenem, diesem und jenem.» Der Verlag schrieb an Beethoven um seiner Verwunderung über diese Notiz Ausdruck zu geben, worauf er vom Komponisten folgende Aufklärung erhielt: «Sie schrieben, dass es ja ein Originalquartett sein sollte; es war mir empfindlich. Aus Scherz schrieb ich daher bei der Abschrift, dass es zusammengest. . . . .; es ist unterdessen funkelnagelneu.

Chanson d'amour. Le directeur d'un théâtre de province a inscrit à son répertoire «Chanson d'amour», l'opérette bien connue, pour laquelle on a utilisé des mélodies de ce compositeur, qui joue lui-même un rôle important dans cette pièce. Afin de donner plus de relief à la représentation, le directeur a engagé un chanteur connu pour le rôle de Schubert. A la répétition tout va bien jusqu'au moment où Schubert accompagne au piano une mélodie du ténor. Le directeur dit alors: «Je désire que cette mélodie soit chantée par Schubert, et non par le ténor.» — «Pourquoi?» demande alors le ténor. — «Pour que mes auditeurs soient satisfaits et pensez-vous que je veuille payer le gros cachet pour rien.» Le chanteur se défend en allégant que cette mélodie ne se trouve pas dans son rôle et qu'il est du reste certain que Schubert ne s'est jamais produit comme chanteur. «Ne me dites pas des bêtises», réplique le directeur, «avez-vous déjà entendu dire que Parsifal ait été chanteur?»